

Frielingen und der Beginn des Zweiten Weltkrieges¹

Von Stefan Weigang (2020)

Mit dem deutschen Überfall auf Polen begann im Herbst 1939 der Zweite Weltkrieg². Das ist jetzt (Ende 2019) achtzig Jahre her. Bei Veröffentlichung des ersten Frielingenbuches 1985 wären vielleicht noch mehr Zeitzeugenaussagen zu gewinnen gewesen, wäre das Frielingenbuch nicht damals die erste größere Veröffentlichung über Frielingen und ein Muster für die damals seltene Gruppenarbeit gewesen³. 2001 waren es noch weniger Zeitzeugen, die hätten berichten können. Es waren auch nicht mehr schriftliche Dokumente verfügbar. So wurde wie auch in anderen Ortschaften auf Aufzeichnungen des Dorflehrers zurückgegriffen werden.

Bei Kriegsbeginn im September 1939, schrieb Lehrer Schlote in der Schulchronik, *„eilte ein großer Teil der männlichen Bevölkerung Frielingens zu den Waffen.“* ... *„Sogar die älteren Geburtsjahrgänge 1894, 95, 96 usw. wurden erfasst. Diese alten ‚Landser‘ mussten Pferdetransporte ausführen, wurden aber nach kurzer Zeit wieder entlassen. In vorderster Linie kämpften im ersten Kriegsjahr nur wenige Frielinger. Aufgrund des gewohnten Umgangs mit Pferden waren die meisten Eingezogenen in den Bau- und Fahrkolonnen tätig.“*

Im Dorf häuften sich jetzt die Sammlungen, z. B. für das Winterhilfswerk. Der Lehrer lobte die *„Gebefreudigkeit der Frielinger Einwohner“* *„Laut Statistik stand die Ortsgruppe Frielingen bei zahlreichen Sammlungen an erster Stelle der Ortgruppen“* der NSDAP im Kreis Neustadt. Einige Bewohner *„mit zugeknöpften Taschen“*, wie der Lehrer schrieb, gab es zu seinem Leidwesen allerdings. Diese seien aber allen Dorfbewohnern bekannt gewesen. Ihre Gründe seien nicht in finanziellen Nöten zu suchen. Aus Berichten älterer Frielinger geht hervor, dass die Betreffenden vor allem zu sozialdemokratisch gesinnten Kreisen gehörten, die auf diese Weise ihre Distanz zum nationalsozialistischen Staat zeigten.

¹ Einige der folgenden Ausführungen beruhen auf Angaben der Zeitzeugen Friedrich Finke, Heinz Finke, Fritz Kahle, Irmgard Mahlstedt, Fritz Müller, Fritz Rehbürg und Helmut Wilhelms.

² https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cberfall_auf_Polen

³ Prof. Carl-Hans Hauptmeyer im Vorwort zur überarbeiteten und erweiterten Auflage 2001

Die Nahrungsmittelversorgung – so der Lehrer – war in Frielingen trotz des Krieges gut, da überall geschlachtet und von den Gartenerzeugnissen gelebt wurde. Ausgiebige Geflügelhaltung trug zur Sicherung der Ernährung bei. Mehr Sorgen machte er sich über die Verdunkelung. Zu Beginn des Krieges wurde sie noch „*sehr nachlässig*“ gehandhabt, so dass nur „*strenge Ermahnungen halfen*“.

Der Zweite Weltkrieg erfasst Frielingen

Mit wenigen Unterbrechungen war auf dem Klingenberg eine Scheinwerferabteilung stationiert, die der Abwehr gegnerischer Flugzeuge mit Ziel auf Hannover diente. So bot sich den Frielingern im Laufe der Kriegsjahre ein Lichterschauspiel von zweifelhaftem Reiz. Im Laufe der Jahre 1940–1942 wurde die Anzahl der Scheinwerfer erhöht. Ab etwa 1943 erleuchteten bei nächtlichen Angriffen alliierter Bomberverbänden auf Hannover oder beim Überfliegen des Raumes „*wohl 50 bis 70 Scheinwerfer den abendlichen Himmel*“. Von dieser Verstärkung der Luftabwehr war auch die nähere Umgebung Frielingens betroffen. Scheinwerfer standen auf der Hasselbrink'schen Wiese am Farlingsweg sowie in Osterwald, Bordenau, Horst und Otternhagen.



Restfamilie im Zweiten Weltkrieg

Nach Anfang des Krieges stand zwischen Bordenau und Frielingen eine Batterie schwerer Flak (Flugabwehr-Kanonen), deren „*gewaltiges Getöse*“ in den Häusern der Frielinger deutlich zu hören war und so ständig an die Tatsache des Krieges erinnerte. Da sich offenbar die gegnerischen Piloten diese Position bald eingepägt hatten, wurde die Flugroute verlegt.

Die Batterie wurde dann an einer anderen Stelle eingesetzt. Zwischen Frielingen und Otternhagen befand sich – so berichteten Zeitzeugen – ein Scheinflughafen mit Flugzeugattrappen. Zeitweise war hier leichte Flak stationiert.

Etliche Dorfbewohner legten sich wegen der ständigen Bombengefahr im Laufe des Krieges Bunker an. Der oft hohe Grundwasserstand erwies sich allerdings als lästig, so dass etliche Bunker in oder nach einer stärkeren Regenperiode insbesondere im Frühjahr nur mit Bohlen und Lattenrosten versehen betreten werden konnten. Viele dieser Bunker entstanden in Gemeinschaftsarbeit. Gegen Bombentreffer waren die Erdbunker mit Holzbalkendecken und dickerer Erdecke nicht stark genug gebaut. „Den sichersten Bunker“ – so schreibt der Lehrer – hatte Bauer Kolze Nr.14 in der Enseburg, da er „sogar Eisenbeton benutzt“ hatte. Aber auch einige andere Bunker waren aus Stahlbeton hergestellt, meist Rundbunker, die nur 4–6 Personen aufnehmen konnten.

Bei Fliegeralarm wurden die Schulkinder nach Hause geschickt. Die beiden Kinder des Lehrers fanden in Kolzes Bunker Schutz, da die Schule keinen ausreichend gesicherten Keller hatte, obwohl er sich, so betont der Lehrer in der Chronik, beim Kreis sehr um Baumaßnahmen bemüht habe.



Bei Feesche an der Ecke, heute „Bullerdieck“

Im März 1941 fielen zwei Bomben auf die Grundstücke des Gastwirts Göhns (Nr. 43) und des Maurers Wehrmann (Nr. 61). Da sie nur Acker- bzw. Gartenland trafen, blieb es bei geringen äußeren Schäden an Dächern und Fenstern. Im weiteren Verlauf des Krieges fielen noch etliche Bomben in der Nähe Frielingens auf Äcker und Wiesen. In den Abendstunden des 23. November 1944 traf eine Luftmine das Haus der Familie Rieckenberg. Die Eltern Martha (56 Jahre alt) und Wilhelm (61 J.), die Tochter Martha (21 J.), die Großmutter Sophie (88 J.) und die polnischen Zwangsarbeiter Katharina (31 J.) und Josef Kosak (34 J.) fanden dabei den Tod. Ihr fünfjähriger Sohn überlebte. Wilhelm Rieckenberg erfuhr auf einem Kriegsschauplatz fernab von Frielingen vom Schicksal seiner Angehörigen.



Kriegerdenkmal an der Ecke Brinkwiesen / Horster Straße

Tags darauf besichtigten der Kreisleiter Dangers, ein Vertreter des Landrats, Bürgermeister Finke, der örtliche Polizeiwachtmeister Asche sowie je ein Vertreter der Kreishandwerkerschaft und der Bauinnung die Stätte der Zerstörung. Die Niederschrift⁴ über die Besichtigung listet nüchtern auf, dass außer dem Wohnhaus auch der Kuhstall und die Dachfläche eines benachbarten Bauernhauses vollkommen vernichtet wurden. Zum Teil sehr schwere Mauerschäden gab es an den übrigen Stallgebäuden beider Höfe. Fast alles Vieh war umgekommen. Rieckenbergs Scheune und Viehhaus sollten sofort wiederhergestellt werden, entschieden die Besichtigungsteilnehmer. *„Betreffs Wiederaufbau des Wohnhauses sowie des Kuhstalles mit Nebengebäuden muß erst Klarheit geschaffen werden, was mit dem Betrieb werden soll“*, wurde sachlich protokolliert. Zur Situation beim Nachbarn – dort war niemand ums Leben gekommen – hieß es, dort sollten *„sofort die Aufräumarbeiten mit ortsansässigen Hilfskräften“*, gemeint waren wohl Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, durchgeführt werden. Zeitzeugen berichteten, dass an den Instandsetzungsarbeiten alle Frielinger mitwirkten, soweit sie nicht eigene Schäden abzustellen hatten. An diesem Novemberabend waren von den 136 Wohn-, Stall- und Nebengebäuden in Frielingen 39 mehr oder weniger stark beschädigt worden, an 12 Gebäuden gab es mittlere bis schwere Dachschäden. In

⁴ Regionsarchiv Hannover, LU 2036.

Anbetracht der Jahreszeit erhielten Handwerker sofort Reparaturaufträge (näheres siehe Hofgeschichte zu Halbmeierhof Nr. 6).

Die Namen und Sterbedaten der beiden aus Lukowen in Polen stammenden Toten sind auf der Tafel des Frielinger Mahnmals (Brinkwiesen, Ecke Horster Straße) nicht verzeichnet. Ihre sterblichen Überreste wurden am 12. Oktober 1961 vom Horster Friedhof auf den Friedhof in Steimke-Lichtenhorst umgebettet, wo sich bis heute Gräber ausländischer Kriegstoter, Kriegsgefangener, Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus dem Neustädter Kreisgebiet befinden. Zum Verbleib des kleinen Sohnes gaben Zeitzeugen an, dass er in Frielingen von einer anderen polnischen Familie aufgenommen worden sei. Anfang 1945 fiel eine Luftmine auf ein Ackergrundstück am Farlingsweg. Hierbei entstanden Schäden an Dächern und Fenstern in der Umgebung.